

Sirin Yüçetepe

Dr. med.

Einfluss der Anämie auf die Lebensqualität und Rehabilitation nach autologer Stammzelltransplantation

Geboren am 02.06. 1978 in Schorndorf

Staatsexamen am 15. Mai 2006 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Innere Medizin

Doktorvater: Prof. Dr. med. M. Hensel

In den letzten Jahren haben sich die Studien dahingehend gehäuft, verschiedene Einflussfaktoren auf die Lebensqualität nach ASCT zu erfassen und so Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensqualität sowie eine schnellere Wiedereingliederung in den gewohnten Alltag sowie ins Berufsleben zu erreichen.

Ziel dieser Arbeit ist es, den Einfluss der Hämoglobinkonzentration auf die Lebensqualität und berufliche Rehabilitation nach Hochdosischemotherapie mit autologer Stammzelltransplantation zu untersuchen. Weiterhin sollen Zusammenhänge der Hämoglobinkonzentration in Bezug auf Alter, Geschlecht, Bildungs- und Berufsstand sowie Teilnahme an Rehabilitationsprogrammen überprüft sowie deren Einfluss auf die Lebensqualität untersucht werden.

Die Untersuchung erfolgt retrospektiv anhand von erhobenen Datensätzen aus einer, im April 1999, durchgeführten Lebensqualität-Studie mit 304 Patienten, die in dem Zeitraum vom 1. Juni 1987 bis zum 31. März 1999, eine Hochdosischemotherapie mit anschließender autologer Stammzelltransplantation aufgrund hämatologischer Neoplasien bzw. solider Tumoren in der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg erhielten.

In die vorliegende Arbeit wurden diejenigen Patienten einbezogen, deren Transplantation im Zeitraum vom 01. Jan 1997 bis 01. Mai 1999 lag, und bei denen der ermittelte Hämoglobinwert nicht länger als 100 Tage zum Zeitpunkt der Fragebogenerhebung zurücklag. Insgesamt wurden 100 Patienten in die Studie eingeschlossen. Die Lebensqualität wurde mittels des QLQ-C30 Fragebogens erhoben. Es erfolgte die deskriptive Analyse der

klinischen und soziodemographischen Parameter sowie der Lebensqualität mit anschließender Varianzanalyse ausgewählter Faktoren (Hämoglobinkonzentration, Alter, Geschlecht, Bildungsstand und Berufsstand nach Transplantation).

Die Untersuchungsgruppe bestand aus 47 männlichen und 53 weiblichen Patienten im Alter von 17 bis 67 Jahren. Die Hämoglobinkonzentration wurde im Mittel nach 415 Tagen (Standardabweichung 245 Tage) nach der Transplantation erhoben. Das Intervall zwischen Fragebogenerhebung und ermittelten Hämoglobinwerten betrug im Mittel 11 Tage (Standardabweichung 37,36). Anhand des Median der Hb-Konzentration (12,4 g/dl) erfolgte die Einteilung der Patienten in zwei Gruppen, $Hb > 12,4\text{g/dl}$ und $Hb \leq 12,4\text{g/dl}$.

Die Untersuchung zeigte, dass die Patienten mit niedrigeren Hämoglobinkonzentrationen einen signifikant niedrigeren allgemeinen Gesundheitsstatus angaben. Sie waren in ihrer körperlichen und sozialen Funktion eingeschränkt und gaben auch Probleme bei der Übernahme ihrer Rollenfunktion an. Außerdem klagten sie mehr über Appetitlosigkeit. Des Weiteren war die berufliche Wiedereingliederung bei diesen Patienten signifikant geringer. Bei der Untersuchung der Abhängigkeit vom Alter zeigte sich, dass der allgemeine Gesundheitszustand und die Angabe von Schmerzen signifikant vom Alter beeinflusst waren. Geschlechtsspezifische Unterschiede konnten in dieser Stichprobe nicht festgestellt werden.

Die Bewertung der Ergebnisse ist aufgrund der retrospektiven Datenlage nur eingeschränkt möglich, dennoch lassen sie vermuten, dass die Hämoglobinkonzentration die Lebensqualität, als auch die berufliche Rehabilitation beeinflusst. In Einklang mit den in der Literatur beschriebenen Ergebnissen, könnte die Behandlung von chronischen Anämiezuständen ein möglicher Angriffspunkt zur Verbesserung der Lebensqualität sein.

Um weitere Aufschlüsse zu erhalten, sind breit angelegte prospektive Studien notwendig, unter Beachtung der zahlreichen Einflussfaktoren und deren noch nicht hinreichend untersuchten Zusammenhänge auf die Lebensqualität, als auch auf die verschiedenen Therapieansätze der Tumoranämie nach autologer Stammzelltransplantation.

So könnten weitere Effekte auf die Lebensqualität im Behandlungsverlauf auf Wirkung, Nebenwirkung und Wechselwirkung mit anderen Einflussfaktoren evaluiert und eine Therapieoptimierung im Langzeitverlauf erzielt werden. Unter Berücksichtigung der multidimensionalen Therapieansätze, die auch supportive Maßnahmen der Aktivierung, psychosozialen Betreuung, Psychoedukation, sportliche Betätigung und neuropsychologisches Training beinhalten, könnten deren Effekte weiter analysiert werden, und gezielte Hinweise zur Verbesserung im Behandlungskonzept liefern.

In der Hoffnung, die Lebensqualität der Betroffenen weiter zu verbessern und eine schnelle Wiedereingliederung in das Berufsleben sowie die Übernahme sozialer Rollenfunktion zu erleichtern.